

# Vortragsreihe über das Buch Richter

## Teil 7

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2010-2011
Länge	01:19:52
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Richter 6 lesen.

Richter 6 Und die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn. Und der Herr gab sie sieben Jahre in die Hand Midians. Und die Hand Midians wurde stark über Israel. Vor Midian richteten sich die Kinder Israel die Klüfte zu, die in den Bergen sind und die Höhlen und die Bergfestungen. Und es geschah, wenn Israel gesät hatte, so zogen Midian und Amalek und die Söhne des Ostens herauf.

Sie zogen herauf gegen sie, und sie lagerten sich gegen sie und verdarbten den Ertrag des Landes bis nach Gaza hin. Und sie ließen keine Lebensmittel in Israel übrig, weder [00:01:01] Kleinvieh, noch Rind, noch Esel.

Denn sie zogen herauf mit ihren Herden und mit ihren Zelten. Sie kamen wie die Heuschrecken an Menge, und sie und ihre Kamele waren ohne Zahl. Und sie kamen in das Land, um es zu verderben. Und Israel verarmte sehr wegen Midian. Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn. Und es geschah, als die Kinder Israel wegen Midian zu dem Herrn schrien, da sandte der Herr einen Propheten zu den Kindern Israel. Und er sprach zu ihnen, so spricht der Herr, der Gott Israels. Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und euch herausgeführt aus dem Haus der Knechtschaft. Und ich habe euch errettet aus der Hand der Ägypter und aus der Hand all eurer Bedrücker. Und ich habe sie vor euch vertrieben und euch ihr Land gegeben. Und ich sprach zu euch, ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt nicht die Götter der Amoriter fürchten, in deren Land ihr wohnt, aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Und der Engel des Herrn kam und setzte sich unter die Terebinte, die in Ofra war, [00:02:01] das Joas, dem Ab-Biesir-Ritter, gehörte. Und Gideon, sein Sohn, schlug gerade Weizen aus in der Kelter, um ihn vor Midian in Sicherheit zu bringen. Und der Engel des Herrn erschien ihm und sprach zu ihm, der Herr ist mit dir, du tapferer Held. Und Gideon sprach zu ihm, bitte, mein Herr, wenn der Herr mit uns ist, warum hat denn dies alles uns betroffen? Und wo sind alle seine Wunder, die unsere Väter uns erzählt haben, indem sie sprachen, hat der Herr uns nicht aus Ägypten heraufgeführt? Und nun hat der Herr uns verlassen und uns in die Hand Midians gegeben. Und der Herr wandte sich zu ihm und sprach, geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians.

Habe ich dich nicht gesandt? Und er sprach zu ihm, bitte, mein Herr, womit soll ich Israel retten? Siehe, mein Tausend ist das Ärmste in Manasse und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters. Und der Herr sprach zu ihm, ich werde mit dir sein und du wirst Midian schlagen wie einen Mann. [00:03:02] Und er sprach zu ihm, wenn ich nun Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gib mir ein Zeichen, dass du es bist, der mit mir redet.

Wehe ich jedoch nicht von hier, bis ich zu dir komme und meine Gabe herausbringe und dir vorsitze. Und er sprach, ich will bleiben, bis du wiederkommst. Da ging Gideon hinein und bereitete ein Ziegenböckchen zu und ungesäuerte Kuchen aus einem Efamil. Das Fleisch tat er in einen Korb und die Brühe tat er in einen Topf. Und er brachte es zu ihm heraus unter die Therabinte und setzte es ihm vor. Der Engel Gottes sprach zu ihm, nimm das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen und lege es hin auf diesen Felsen da. Und die Brühe gieß er aus. Und er tat so. Und der Engel des Herrn streckte das Ende des Stabes aus, der in seiner Hand war und berührte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen. Da stieg Feuer auf aus dem Felsen und verzehrte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen. Und der Engel des Herrn verschwand aus seinen Augen.

Da sah Gideon, dass es der Engel des Herrn war und Gideon sprach, ach Herr, [00:04:02] Herr, da ich ja den Engel des Herrn gesehen habe von Angesicht zu Angesicht. Und der Herr sprach zu ihm, Friede dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben. Und Gideon baute dort dem Herrn einen Altar und nannte ihn der Herr ist Frieden.

Bis auf diesen Tag ist er noch ein Opfer der Abiezerite. Und das geschah in jener Nacht, da sprach der Herr zu ihm, nimm den Stier deines Vaters und zwar den zweiten siebenjährigen Stier und reiß dir den Altar des Balen nieder, der deinem Vater gehört und die Aschera, die daneben ist, haue um. Und baue dem Herrn, deinem Gott, einen Altar auf dem Gipfel dieser Bergfestung mit der Zurüstung. Und nimm den zweiten Stier und opfere ein Brandopfer mit dem Holz der Aschera, die du umhauen wirst. Und Gideon nahm zehn Männer von seinen Knechten und tat, wie der Herr zu ihm geredet hatte. Und es geschah, weil er sich vor dem Haus seines Vaters und vor den Leuten der Stadt fürchtete, es am Tag zu tun, so tat er es bei Nacht. Und als die Leute der Stadt frühmorgens aufstanden, siehe, da war der Altar des [00:05:04] Balen umgerissen und die Aschera, die daneben war, umgehauen und der zweite Stier war als Brandopfer auf dem erbauten Altar geopfert. Und sie sprachen einer zum anderen, wer hat das getan? Und sie forschten und fragten nach und man sprach Gideon, der Sohn Joas, der hat es getan. Da sprachen die Leute der Stadt zu Joas, gib deinem Sohn heraus, dass er sterbe, weil er den Altar des Balen umgerissen hat und weil er die Aschera, die daneben war, umgehauen hat. Und Joas sprach zu allen, die bei ihm standen, wollt ihr für den Bal rechten oder wollt ihr ihn retten? Wer für ihn rechtet, soll getötet werden bis zum Morgen. Wenn er ein Gott ist, so rechte er für sich selbst, weil man seinen Altar umgerissen hat. Und man nannte ihn an jenem Tag Hierobal, indem man sprach, der Bal rechte mit ihm, weil er seinen Altar umgerissen hat. Und ganz Midian und Amalek und die Söhne des Ostens versammelten sich allesamt und sie setzten über den Jordan und lagerten im Tal Israel. Und der Geist des Herrn kam über Gideon und er stieß in die Posaune und die [00:06:03] Aysariter wurden zusammengerufen ihm nach. Und er sandte Boden durch ganze Manasse und auch sie wurden zusammengerufen ihm nach. Und er sandte Boden durch Aser und durch Zebulon und durch Naphtali und sie zogen herauf ihnen entgegen. Und Gideon sprach zu Gott, wenn du Israel durch meine Hand retten wirst, so wie du geredet hast, siehe, ich lege ein Wollvlies auf die Tenne.

Wenn Tau auf dem Vlies allein sein wird und auf dem ganzen Boden Trockenheit, so werde ich erkennen, dass du Israel durch meine Hand retten wirst, so wie du geredet hast. Und es geschah so.

Und er stand am anderen Morgen früh auf und er drückte das Vlies aus und presste Tau aus dem Vlies eine Schale voll Wasser. Und Gideon sprach zu Gott, dein Zorn entbrenne nicht gegen mich. Und ich will nur noch diesmal reden, lass es mich doch nur noch diesmal mit dem Vlies versuchen. Möge doch Trockenheit sein auf dem Vlies allein und auf dem ganzen Boden sei Tau. Und Gott tat so in jener Nacht [00:07:01] und es war Trockenheit auf dem Vlies allein und auf dem ganzen Boden war Tau.

So weit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben bisher gesehen, dass dieses Buch der Richter ein Buch des Niedergangs ist. Ein Buch, das wir neutestamentlich vergleichen könnten mit dem zweiten Timotheusbrief, wo in dem äußeren Zeugnis und auch in der inneren moralischen Kraft alles nach unten geht. Und doch, wie wir das auch gebetet haben, die Gnade Gottes ist vorhanden.

Wie wir das gesungen haben, wenn der Menschen Kraft zu Ende ist, dann ist doch zugleich Gott da und hilft immer wieder neu, immer wieder auf.

Wir haben gesehen, dass im Buch Josuar das ganze Volk immer gemeinsam kämpfte und wir haben gesehen, dass in dem Buch Richter, hier sehen wir das wieder, ein Mann für das Volk da war, ein Mann, der für das gesamte Volk [00:08:04] sozusagen seinen Kopf hinhalten musste.

Wir hatten in den letzten Kapiteln die drei wesentlichen Feinde des Volkes Gottes und des Christen, wenn wir das neutestamentlich verstehen wollen. Wir hatten erst Kushan Rishateim, das war dieser König von Mesopotamien und das ist ein Bild gewesen von der Welt.

Die Welt, sie kann uns nicht mehr zurückziehen. Wir sind aus Ägypten erlöst worden, aber die Welt kann zu uns kommen und sie kann unser Leben bestimmen. Das war die erste Feindschaft.

Dann haben wir zweitens gesehen Moab, Moab ein Bild des Fleisches. Das Fleisch, das wir bis an unser Lebensende an uns tragen werden, das bei Moab, da durch diesen fetten Mann, Eglon gekennzeichnet ist, durch diesen Mann, der unbeweglich ist, den du nicht loskriegst, es sei denn, du stichst ihn mit dem Schwert, mit dem Wort Gottes, ihm in den Bauch. [00:09:05] Das Fleisch, das uns immer wieder nach unten ziehen will und uns wieder neu in diese Bequemlichkeit des Lebens hineinführen möchte. Und dann hatten wir zum Schluss gesehen Yavin, diesen König, das der mehr in dem nördlichen Teil dann gewesen ist, der ein Bild ist von Satan, von Satan, der gerade unseren Verstand, den Hochmut unserer Gedanken benutzen möchte, um uns wegzubringen von der Einfalt des Christus, dem Gehorsam gegenüber dem Herrn Jesus.

Wir haben gesehen am Ende dieses Lied Deborahs, das Land hatte 40 Jahre Ruhe und dass sie diese Rettung erfahren haben, die Feinde mögen umkommen, ein Hinweis, ein Bild auf den Segen, den das Volk Israel einmal im tausendjährigen Reich genießen wird. [00:10:02] Und man möchte eigentlich meinen, das muss man jetzt festhalten, jetzt muss doch das Volk Israel endlich gelernt haben, auf diesem Weg des Segens der Rettung zu bleiben. Und dann lesen wir, und die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn.

Wir haben die vergangenen Male immer wieder gesehen, dass das Volk Gottes aus der Geschichte des Volkes Gottes nämlich, aus der Geschichte des Niedergangs, von Zucht, von Ungehorsam, einfach nicht lernt. Und hier ist das wieder, das vierte Mal. Und man möchte sagen, Gott, zu Gott

reden, Gott, jetzt ist doch endlich der Zeitpunkt gekommen, wo du dieses Volk vernichten wirst. Jetzt zum vierten Mal, vier, diese Zahl der Universalität, wie wir vier Himmelsrichtungen haben, zum vierten Mal versagen, jetzt reicht es doch. Und da lernen wir den Gott der Gnade kennen.

[00:11:03] Ich möchte dazu zwei Stellen einmal lesen, zum einen aus dem zweiten Timotheusbrief, zwei, drei Verse, die uns zeigen, wie und wer Gott ist.

Da ist es in 2. Timotheus 2, Vers 11.

Das Wort ist gewiss, wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben. Wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen. Wenn wir treu sind also, dann wird Gott uns segnen.

Wenn wir verleugnet werden, so wird auch er uns verleugnen.

Wenn wir untreu werden, wenn wir ihn verleugnen, unsere Beziehung zu ihm verleugnen, dann wird auch er uns verleugnen.

Dann wird er uns unter Zucht bringen. Dann wird seine Beziehung, die er zu uns hat, der Stellung nach auch immer haben wird. [00:12:01] Dann wird sie nicht sichtbar werden. Das ist, wie wir es bei dem Volk Israel unter Midian sehen. Da kommen sie unter die Gewalt Midians. Warum war Midian stärker? Weil das Volk stärker war?

Keineswegs, sondern weil Gott dieses Volk beauftragt hat, in Israel Zucht zu bringen.

Wenn wir untreu sind, er bleibt treu.

Wenn wir wie das Volk Israel untreu werden, dann dürfen wir eines sicher sein, er bleibt treu, auch seinen Verheißungen gegenüber.

Er wird sein Volk nie vollständig aufgeben.

Er bleibt treu, auch seinen Verheißungen gegenüber. Denn er kann sich selbst dem, was er ist, Licht und Liebe, das kann er nicht verleugnen. Und einen zweiten Vers aus dem Psalm 110, die beiden Stellen, die man wie eine Überschrift [00:13:01] einmal über diese Zeit jetzt, die unter Gideon vor uns kommt, nehmen kann. Psalm 103, meine ich.

Psalm 103, Vers 10, da sagt David, er hat uns nicht nach unseren Sünden getan und uns nicht nach unseren Ungerechtigkeiten vergolten.

Wenn es nach unserer Untreue ginge, dann müsste Gott uns längst zur Seite gestellt haben, uns längst verleugnet haben, dann müsste er uns längst aufgegeben haben. Aber er tut das nicht. Er hat auch heute durch dieses Wort aus Richter 6 noch einmal einen Appell an unsere Herzen. Und wir wollen gut verstehen, dass das, was das Volk Israel in dieser Zeit erleben musste, nicht irgendwie damals, so vor tausenden von Jahren gewesen ist. Das alles ist ein Bild auch der Zeit der Kirchengeschichte. Das alles ist ein Bild des geistlichen Zustands, der auch unter uns Gläubigen, unter uns Christen [00:14:02] leider Realität ist.

Wir müssen nicht meinen, dass wir treuer wären. Wir werden das sehen, was hier gewesen ist und

ob das nicht auch ein Bild von deinem und von meinem Leben war.

Wir wollen auch lernen daraus, wie wir miteinander umgehen. Wie schnell geben wir jemanden auf.

Das vierte Mal, vielleicht in dasselbe Übel gefallen, gibst du noch irgendein Pfifferling auf so einen? Gott gibt nicht auf.

Er hat sein Volk auch weiter wieder neu ermahnt und wieder neu Rettung geschenkt.

Lasst uns nicht so schnell aufgeben. Gott tut das nicht.

Die Kinder Israel taten, was böse war, in den Augen des Herrn. Und der Herr gab sie sieben Jahre in die Hand Midians.

Es ist der Herr, dessen Zucht hier vor uns kommt. [00:15:02] Und das wollen wir auch einmal anerkennen. Wenn wir als Volk Gottes, wenn wir persönlich unter der Zucht des Herrn stehen, dann ist er es, der die Zucht geschickt hat. Hebräer 12 macht ganz deutlich, dass es ein Beweis seiner Liebe dir und mir gegenüber ist, seiner Liebe uns gegenüber ist.

Das ist die eine Seite. Da wollen wir immer festhalten dran. Aber die zweite Seite ist, erkennen wir eigentlich, dass es die Zucht des Herrn ist, unter der ich vielleicht persönlich stehe? Wir müssen sehr vorsichtig sein, das in Bezug auf Einzelpersonen zu sagen. Aber in Bezug auf mein Leben, kann man das doch irgendwann mal erkennen selber, dass der Herr mich unter Zucht stellt, dass er mich in die Hand Midians gibt, dass er dafür sorgt, weil ich, wie das Volk, hier wieder untreu, ungehorsam geworden ist, dass er einen Feind schickt. Wir müssen gleich sehen, was das für ein Feind ist. Und wie ist das bei uns gemeinsam?

[00:16:03] Ob das Volk Israel eigentlich diese Zucht so erkannt hat, davon lesen wir nichts.

Wir lesen nur, dass sie schreien. Wir lesen aber kein Sündenbekenntnis, kein Eingeständnis, dass es Gott war.

Bei Gideon finden wir das, aber bei dem Volk lesen wir das nicht.

Was meint ihr in der heutigen Zeit, wo wir leben, wo es viele Bekenner gibt und wenig wahres Glaubensleben? Und wir haben das immer gesagt, auch wir müssen das enger an unser eigenes Leben, ich meine auch gemeinsames Leben beziehen. Was haben wir denn in den letzten 20 Jahren so erlebt? Meint ihr, das war alles irgendwie zufällig? Oder es waren immer die anderen, die so untreu sind? Warum ist denn das Volk Gottes im Alten Testament immer weniger geworden? Warum ist denn das Land immer weniger geworden? Immer wegen derjenigen, die dann irgendwie weg waren?

[00:17:01] Oder ist das Zucht über diejenigen, die da noch ein Bekenntnis haben, Volk Gottes zu sein?

Was ist denn in unserem gemeinsamen Glaubensleben? Was ist denn da Realität?

Ist da Realität, dass wir die himmlischen Segnungen genießen? Das war das Buch Joshua. Ist da Realität, dass der Herr Jesus der Mittelpunkt unseres Lebens ist?

Wonach richten wir denn unser Leben aus? Müssen wir nicht anerkennen, dass der Herr jedes Recht hat, uns unter eine solche Zucht zu stellen, die, wenn wir das jetzt mal in dieser engeren Weise auf uns beziehen, mal die letzten Jahre, Jahrzehnte anhält?

War da nicht vielleicht manchmal auch ein gewisser Dünkel da, wir sind auf dem richtigen Weg im Unterschied zu anderen?

Musste der Herr vielleicht manchmal meinen Hochmut auch unter Zucht stellen?

[00:18:01] Oder musste er meine Fleischlichkeit unter Zucht stellen, obwohl wir ein so hohes Bekenntnis festgehalten haben?

Wisst ihr, die ganzen Namen, die hier dann vor uns kommen, Joas, die Abiezer Ritter, alles von den Namen her, ganz gewaltiges Zeugnis über die Stärke des Herrn.

Zum Beispiel über die Hilfe des Herrn.

So kann man ein Bekenntnis festhalten. Und die Lebensrealität kann total anders aussehen. Und da muss der Herr zeigen, was von meinem Bekenntnis, was von unserem Bekenntnis wirklich lebendig ist.

Oder was er durch einen Propheten, durch einen Retter wieder neu in Bewegung setzen muss.

Sieben Jahre waren sie unter dieser Zucht.

Sieben, das wissen wir aus der Schrift immer wieder, diese abgeschlossene, vollständige Zeit hier der Zucht.

[00:19:01] Wir lesen nicht, dass sie sofort anfangen zu schreien. Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, unter Simson schreien sie überhaupt nicht mehr. Da ist nicht mal mehr ein Schreien zu hören. Man kann sich so an eine Zeit unter der Herrschaft der Welt, Satans, des Fleisches gewöhnen, dass man nicht mal merkt, dass das unnormal ist, dass das eigentlich nicht ein Zustand ist für die Gläubigen, der normal in den Augen Gottes ist, sondern wo man in Sklaverei ist. Und wir sehen ja hier, was da los war.

Er gab sie, er gab sie in die Hand Midians.

Nun ist die Frage, was bedeutet Midian?

Zunächst mal können wir von der Abstammung Midians sehen. Wenn ihr in 1. Mose 25 einmal schauen wollt, da sehen wir, dass das ein Nachkomme Abrahams gewesen ist. 1. Mose 25, das ist die Begebenheit, [00:20:03] wo die Nebenfrau Ketura genannt wird. Und da heißt es in 1. Mose 25, Vers 2 Und sie gebar ihm Simran und Jokshan und Medan und Midian und so weiter.

Wir haben es also hier, genau wie bei Moab, dem Sohn von Lot, mit Verwandten von Israel zu tun.

Wenn ihr dann in unserem Buch einmal noch Kapitel 8, Vers 24 aufschlägt, dann seht ihr in der Klammer am Ende des Verses, denn sie hatten goldene Ohrringe, weil sie Ismailiter waren.

Die Midianiter und die Ismailiter waren offenbar relativ schnell ein Volk, was sich miteinander vermischt hat. Das führt dazu, dass man zum Beispiel in der Begebenheit in 1. Mose 37, das ist da, wo Josef verkauft wird, dass man da auch fast wie synonym, also gleichbedeutend, Ismailiter und Midianiter findet. [00:21:03] Und Ismail ist auch ein Sohn von Abraham, ein Sohn von Hagar.

Das ist also die Herkunft dieser Midianiter. Sie kommen aus der Verwandtschaft, aus dem eigenen Volk. Das sind also keine Feinde von ganz weit weg, sondern das sind Feinde, die letztlich entstanden sind aus der Familie des Volkes Gottes.

Menschen, die uns nahestehen vielleicht.

Vielleicht Christen, die auch ein Bekenntnis haben. Sie gehören auch zu dem Volk Gottes. Wir gehören doch auch zu Abraham. Wir sind auch seine Söhne, seine Kinder.

Aber wo nichts an Lebensrealität ist, die Nachkommen von Isaac sind und von Jakob, die nicht durch das Rote Meer und nicht durch den Jordan hindurchgegangen sind, die keine wahre Errettung erlebt haben.

Was nun die Bedeutung, die geistliche Bedeutung [00:22:01] von Midian betrifft, da möchte ich zwei verschiedene Dinge vorstellen. Vielleicht hat der eine oder andere von euch einmal auch in der Betrachtung von Bruder Monsen nachgelesen, die es im Deutschen gibt.

Sehr gute, sehr empfehlenswerte Betrachtung. Er vergleicht Midian mit dem irdischen, mit den irdischen Gütern. Und ich glaube, dass das eine ganz interessante, auch hilfreiche Erklärung im Neuen Testament dazu gibt. Wenn ihr einmal in das Lukas-Evangelium schaut, das ist in Kapitel 8, das ist die Begebenheit, wo wie in Matthäus 13 von dem Sämann die Rede ist, der Herr Jesus, der sich als der Sämann vorstellt. Und dann heißt es in Vers 14, dass manches unter die Dornen fiel und das sind solche, die gehört haben und hingehen und durch Sorgen und Reichtum und Vergnügungen des Lebens erstickt werden [00:23:01] und nichts zur Reife bringen.

Seht ihr, wir haben bei uns in dem Kapitel gelesen, dass da diese Saat von dem Volk Israel gesät wurde, aber sie kam nicht zur Reife, jedenfalls nicht für das Volk Israel, weil die Midianiter das alles weggenommen haben.

Wodurch? Durch die Sorgen, durch den Reichtum und die Vergnügungen des Lebens.

Die Sorgen, damit sind nicht gemeint die Ängste und die Befürchtungen, sondern dass die Sorgen heißt, diese Fürsorge für die Weltlichen, die irdischen Dinge, diese Bemühung um das Irdische.

Die irdischen Dinge sind für uns nicht grundsätzlich böse. Diese irdischen Dinge sind uns zunächst mal als Segen gegeben worden, beispielsweise meine Familie. Das ist ein irdischer Segen, den Gott mir gegeben hat, das haben wir verschiedentlich gesehen. Aber dann kann das zu meiner Sorge werden, nämlich dazu, dass ich mich um nichts anderes mehr kümmere, [00:24:02] als um meine Familie.

Wir haben alle die Aufgabe zu arbeiten, in dem Beruf unsere Verantwortung wahrzunehmen.

Sei es der Beruf, wenn ich es mal so sagen darf, zu Hause bei den Kindern, in dem Haus, sei es die

## Aufgabe im Beruf außerhalb des Hauses.

Aber das kann zu einer Sorge werden, das kann zu einem Reichtum werden für mich, das kann dazu werden, dass ich mich um nichts anderes mehr kümmere, als darum, um Weiterkommen, um Ehre und so weiter.

Wir haben immer wieder gesehen, dass damit nicht gemeint ist, dass es Zeiten gibt, wo durch Umstände im Beruf wir einfach nicht anders können.

Aber das kann nicht ein Dauerzustand in meinem Leben bleiben. Und das kann erst recht nicht etwas sein, wonach ich mich ausstrecke, nur um weiterzukommen, nur um weiter auf der Leiter zu laufen und so weiter. Dann ist das eine Sorge, die dazu führt, [00:25:02] dass nichts zur Reife kommt, dass jedenfalls der Same nicht mehr reift. Und erst recht nicht, dass ich die Segnungen, die der Herr mir eigentlich gegeben hat, die geistlichen himmlischen Segnungen genießen kann. Und dann gibt es die Vergnügungen des Lebens. Das Leben, was wir leben müssen hier auf dieser Erde. Und wo wir die Dinge, sagen wir Literatur und so weiter, die nicht in sich selbst als solche böse ist, wo wir sie benutzen dürfen. Aber wenn das dann zu meiner Vergnügung wird, und wenn dann das irdische direkt zur Welt wird, dann sind wir weit zu weit gegangen.

So kann das irdische dazu führen, die Beschäftigung damit, dass ich den ganzen Segen, den Gott mir eigentlich gegeben hat, geschenkt hat, verliere.

Ich möchte einen zweiten Vers aus Lukas lesen, Lukas 12, Vers 21. Das ist diese Begebenheit von diesem Menschen, [00:26:02] der sich dann nur um seine Scheunen gekümmert hat. Und da sagt der Herr Jesus, das ist ein Ungläubiger. Keine Frage.

Aber wir wollen uns auch in dieses Licht der Belehrung, das der Herr über diesen Mann gibt, selber stellen, auch wir als Gläubige. Und da sagt der Herr Jesus als Schlussfolgerung, Vers 21, so ist der, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist in Bezug auf Gott.

Da kannst du Reich und Reichtum haben, aber nicht in Bezug auf Gott. Und es geht alles verloren. Und das raubt dir jede Energie, jede Zeit, jede Freude an den himmlischen, an den geistlichen Segnungen. Deshalb sagt der Apostel Paulus in Kolosser 3, Vers 1, dass wir uns nach den himmlischen Dingen ausstrecken sollen. Dass unser ganzes Begehren, unser ganzer Blick nach oben gehen soll. [00:27:02] Und nicht nach den Dingen, Philippa 3, die meinen Bauch, die das Irdische betreffen.

Das ist vielleicht die eine Seite, die wir unter Median sehen dürfen, das Irdische, das zum Weltlichen wird.

Ich möchte eine zweite Seite vorstellen, die mir persönlich, gerade im Blick auf Median, sehr treffend erscheint.

Wir haben gesehen, dass Median ein Verwandter ist von Abraham, von der Familie Gottes. Und wir haben schon bei Moab gesehen, dass was von diesen Feinden unser Verwandter ist, unser Fleisch. Unser Fleisch ist das, was wir an uns tragen, bis wir den Himmel erreicht haben, bis der Jesus wiederkommt. Es ist ein Verwandter, es gehört zu den Menschen seit dem Sündenfall und wir werden es nicht los bis zum Ende. Und dieses Fleisch kann so über uns kommen, und das ist

tatsächlich so, das Fleisch wird uns wahrscheinlich, [00:28:01] keinen von uns, dauerhaft, jeden Tag, jede Stunde in unserem Leben, in Sklaverei halten.

Aber dann, wenn es darum geht, die Ernte einzufahren, in einer Situation, wo dann die Ernte da ist, da schnappt dann das Fleisch zu und sagt, es gibt viele andere Dinge, die es zu tun wert sind.

Es ist eben einfach wie unser Verwandter. Und was macht das Fleisch? Es führt uns, jedenfalls in einzelnen Bereichen, in die Sklaverei. Genau das hat Median getan bei Josef.

Da haben die Brüder ihn verkauft, einen Medianiter, und die Medianiter haben ihn in die Sklaverei nach Ägypten verkauft. Da seht ihr auch die Beziehung des Fleisches zu der Welt. Ägypten als ein Bild der Welt. Das Fleisch möchte uns immer in die Welt führen. Da fühlst du dich wohl. Und da kommst du dann unter noch stärker die Sklaverei.

Median taucht auch wieder auf unter Biljan.

[00:29:05] In dieser Geschichte, 4. Mose 22-25, finden wir, dass Moab versucht, das Volk Israel zu verfluchen. Und da seht ihr sofort, 4. Mose 22, könnt ihr das nachlesen, dass Moab sich mit den Medianitern zusammentut. Offenbar gab es da auch eine gewisse Vermischung. Das Fleisch führt uns immer in den Bereich des Fluches.

In den Bereich der Sünde.

Das ist nämlich der Bereich des Fluches. Das Fleisch möchte uns dahin führen, zu sündigen. Und wenn es das nicht schafft, wie Biljan es nicht geschafft hat, eben das Volk zu verfluchen, oder Balak eben, Biljan nicht dafür gewinnen konnte, weil Gott das verhindert hat, dann führt es, 4. Mose 25, dazu, dass man den Begierden nachgibt.

Dann ist es in den Götzendienst gekommen, genau wie in unserem Kapitel, wo dann der Götzendienst unter dem Volk Gottes wieder Einzug hielt.

[00:30:06] Das Fleisch führt uns dann dazu, unseren Begierden nachzugeben. Die kommen nämlich aus dem Fleisch. Das müssen nicht immer sexuelle Begierden sein. Sind es leider häufig.

Aber das kann auch die Begierde des Hochmutes sein. Das ist nichts anderes als absolut fleischlich. Wenn ich meine, ich sei besser als mein Mitbruder, meine Mitschwester. Wenn wir meinen, wir seien ja doch treuer als die anderen. Das sind die Begierden des Fleisches. Und das ist Miljan.

Wenn wir nicht merken, in unserem persönlichen Leben, dass wir uns von Gott abgewandt haben, dann wird er uns diesen Dingen dahin geben. Römer 1 sagt das in Bezug auf die Ungläubigen. Die haben Gott nicht als Schöpfer anerkannt und dann hat Gott sie dahin gegeben. Genau in diese Begierden. Und bei uns als Gläubige tut Gott das auch manchmal. Warum?

Damit wir überhaupt mal zur Einsicht kommen. [00:31:02] Wir leben so dahin.

Wir haben das am Anfang des Buches der Richter gesehen. Mit kleinen Schritten geht es immer bergab. Und wir merken gar nicht, dass wir weit, weit, weit weg sind in unserem Leben von der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, mit Gott. Und dann muss er uns in dramatische Punkte einmal

bringen. Hast du das nicht erlebt in deinem Leben? Wo du einen solchen Schrecken vor dir selbst bekommen hast über das, was du getan hast. Und dann kommt auf einmal doch noch das Schreien.

Herr, ich brauche Rettung. Wisst ihr, wenn das langsam bergab geht. Ich habe, glaube ich, damals ja auch diese Geschichte oder dieses Experiment, was man da mit dem Frosch gemacht hat. In warmes Wasser, das immer wärmer wird, der springt nicht raus. Wenn es heiß ist, dann springt er raus. Aber wenn das Wasser immer etwas wärmer wird, irgendwann platzt er eben. Und so ist das bei uns auch. Da muss Gott uns einmal richtig in eine Not bringen, [00:32:02] eine geistliche, moralische Not, bis wir endlich mal aufwachen und erkennen, ich bin auf einem falschen Weg.

Hier bei dem Volk Israel war es so, dass das Volk in die Höhlen, in die Klüfte verscheucht worden ist. Es gab keine Gemeinschaft mehr. Weißt du, wenn dein Fleisch wirksam ist in deinem Leben, dann wirst du keine Gemeinschaft mehr mit den anderen Geschwistern pflegen. Wie ist das denn möglich?

Midian, das kann ich vielleicht sagen, heißt übersetzt Zank, Streit, Hader.

War das nicht in Korinth, dass dieser Streit untereinander da war? Dass jeder wollte der Größere sein, zu der Größeren, zu der Besseren, zu der hervorragenderen Gruppe gehören? So wirkte das Fleisch bei ihnen.

Oder im Galaterbrief, passt auf, dass ihr euch nicht gegenseitig fressst.

So war das Fleisch wirksam bei ihnen.

Jakobus 4, die ersten 7, 8 Verse, [00:33:03] könnte man direkt hier als Überschrift über diese Sklaverei von Midian stellen.

Dieser Zank, dieser Hader, dass Gott nicht mal mehr Gebete erhören kann von den Seinen.

Keine Gemeinschaft, schon mal gar nicht mit Gott, weil man sich dem Götzendienst und dem Ungehorsamen hingab.

Wir sehen, dass Midian nicht alleine kommt, sondern mit Amalek und den Söhnen des Ostens.

Amalek, 2. Mose 17, kam schon vorher, glaube ich, in Richter 3 auch vor uns. Amalek ist direkt ein Bild von dem Fleisch, was durch Satan angeführt wird und das schwache, 5. Mose 25, im Leben des Gläubigen angreift. Das ist eben, wenn das Fleisch, das ist der Schwachpunkt in meinem Leben und Satan greift genau diesen Schwachpunkt an und er benutzt dafür eben das Fleisch. Dass das dann, dieser Schwachpunkt, [00:34:01] mir ganz wichtig, ich dem nachgebe in meinem Leben. Und die Söhne des Ostens, kann man in Jesaja 11 nachlesen, da kommen sie unter das Gericht wie die anderen Völker. Scheinen offenbar diese drei Völker, die hier zusammengenommen werden, als ein Bild dieses Fleisches zu sein, das uns in eine gewisse Sklaverei führt.

Aber hier, nicht wie beim Moab, dass das ganze Volk ständig darunter war. Das ist vielleicht besonders die Bequemlichkeit in unserem Leben, wo das Fleisch wirklich wirksam wird.

Sondern hier ist es, sie lagerten sich gegen sie, gegen das Volk Israel und verdarben den Ertrag des

Landes, immer wenn gesät worden war, wie es hier heißt. Dann nahmen sie die Ernte weg. Dann, wenn eigentlich Gott Segen seinem Volk geben will, dann kommt das Fleisch.

Es kommt immer zu der verkehrten Situation. Weißt du, wenn sowieso nichts ansteht, dann hat Satan kein Interesse das Fleisch in uns anzustecken [00:35:02] und es zu erregen.

Aber in dem Moment, wo du eigentlich etwas tun könntest für den Herrn, sei sicher, da kommt das Fleisch und hat hundert Vorschläge, was du besser machen kannst. Dann kommt unsere Arbeit.

Das müsste ich eigentlich auch noch tun. Das könnte ich ja eigentlich auch noch tun. Und du verpasst vielleicht Versammlungsstunden. Du verpasst den Dienst, das, was der Herr dir schenken möchte.

Vielleicht der Schlaf bei uns. Und du verpasst das Lesen des Wortes Gottes morgens. Wir alle brauchen Schlaf.

Wir alle müssen auch ausreichend schlafen. Wir müssen ja in unserem Tagesablauf, in der Verantwortung im Beruf, müssen wir ja auch in der Lage sein, diese Verantwortung zu übernehmen. Auch den Kindern gegenüber, ihr als Mütter. Und dann gibt es hundert Ausreden, gerade eben aufzustehen, wenn die Kinder auch aufstehen, um sie dann noch irgendwie in die Schule zu entlassen. Und wieder keinen Segen, keine Ernte, [00:36:01] den der Herr gibt, um Kraft für den Tag dir zu bereiten oder mir. Sie lagert sich gegen sie, verdarben den Ertrag des Landes. Keine Lebensmittel.

Irgendwann haben sie es doch gemerkt, dass da keine Lebensmittel mehr waren. Wir hatten gesehen in Kapitel 4, in dem Lied der Deborah, in Vers 8, da gab es keine Waffen mehr. Keine Lanze, kein Schild.

So wie später auch in der Zeit Samuel Sauls. Aber hier gab es nicht mal mehr Lebensmittel. Wisst ihr, wenn wir die Waffen, die geistlichen Waffen, die Gott uns gegeben hat, nicht mehr anwenden, wenn das Wort Gottes nicht mehr in meinen Händen ist, kann ich mich nicht mehr erraten. Wenn das Gebet mich nicht mehr prägt, dann wird irgendwann auch kein Lebensmittel mehr da sein. Du kannst nicht von vor 3, 5, 7, 10 Jahren leben, davon dich noch nähren, was du damals mal studiert hast, dem Wort Gottes, was dir damals wichtig gewesen ist. Wenn du die Waffe nicht mehr hast, früher oder später sei sicher, dann kommt die Armut an. [00:37:01] Und zwar mit 7 Meilenstiefeln. Es gab dann auch kein Kleinfieh, kein Rind mehr und keinen Esel. Wenn ich keine Waffen mehr habe, wenn ich dann auch keine Nahrung mehr habe, dann gibt es auch nichts mehr, um Gottesdienst zu tun.

Dann ist alles verloren.

Dann kannst du noch Sonntagmorgens in die Stunden kommen, vielleicht sogar noch sind wir in der Lage, wir als Brüder, weil wir ja immer mal Lieder vorgeschlagen haben, irgendein Lied vorzuschlagen, was sogar inhaltlich passen mag. Aber es ist nicht wahre Anbetung, die Gott annehmen kann, weil es nicht aus deinem Herzen ist. Weil es irgendwie da reinpasst. Oder weil wir in der Lage sind, bestimmte Worthülsen zu benutzen, bestimmte Redewendungen zu benutzen, die sehr fromm klingen. Und die auch fromm sein können, wenn sie mit dem Herzen ausgesprochen werden. Die aber in meinem Leben auf einmal einfach nur totes Zeug sein können.

Keine Opfertiere [00:38:01] gab es mehr in Israel. Und auch kein Esel, vielleicht ein Hinweis jetzt mal auf den Dienst.

Keine Möglichkeit zu arbeiten für den Herrn.

Keinen Dienst mehr. Und sie kamen wie die Heuschrecken.

Das ist interessant.

Die Heuschrecke war eine Plage, 2. Mose 10, als das Volk Israel aus Ägypten erlöst wurde. Und es ist interessant, dass gerade Ägypten gleich in dem Wort Gottes an das Volk eine Rolle spielt. Hätten sie nicht durch Medien merken müssen, dass da irgendwas faul ist in ihrem Leben? Gott hatte sie gerade durch Heuschrecken bewahrt. Hatte er sie rausgeholt aus Ägypten. Und jetzt kam ein Feind, genau wie diese Heuschrecken, der alles abfraß in dem Land Kanaan. Und sie merken gar nicht, dass das Gericht, dass das Zucht Gottes über sie war.

Es sind die Heuschrecken, [00:39:01] die Gott auch, Amos kann man das nachlesen, die Gott als ein Gericht über das Volk Israel bringen wird, auch in zukünftigen Tagen, um dieses Volk wieder zurückzubringen.

Weg von dem Ungehorsam, weg von dem Götzendienst.

Israel verarmte sehr wegen Medien.

Haben wir das mal gemerkt in unserem Leben? Hast du das mal erkannt, dass Armut, geistliche Armut in deinem Leben vorhanden ist? Oder ist die Armut für uns schon so etwas normales, dass wir nicht mal merken, dass wir geistlich arm geworden sind? Und ich fürchte, wir brauchen gar nicht um uns herum zu gucken, wir brauchen nur in unser eigenes Leben zu sehen, um zu erkennen, wie arm wir sind, im Vergleich, sagen wir mal, von vor 200 Jahren. Und erst recht im Vergleich zum Anfang des wahren Christentums. Wie arm wir geworden sind. Nur kein Mensch merkt das, weil kein Mensch mal sich anschaut, was eigentlich in seinem Leben [00:40:01] los ist.

Das Volk Israel verarmte sehr, heißt es als Beschreibung. Und dann schrien sie wenigstens. Hoffentlich kennen wir das auch, dass wir da mal schreien. Und wie ist das in unseren örtlichen Versammlungsstunden? Wie ist das in der Woche? Ist da noch irgendwie Nahrung vorhanden, wenn wir das Wort Gottes gemeinsam lesen? Wie ist das Sonntagnachmittags? Kann der Herr uns noch echte Nahrung geben?

Ja, Nahrung ist immer da, wenn wir das Wort Gottes lesen. Das ist Nahrung. Und es kommt nicht darauf an, wie viele Leute da sitzen, wie viele Geschwister da sitzen. Das ist nicht die Frage, ob wir reich oder arm sind in Christus. Praktisch meine ich. Sondern die Frage ist, kann der Herr uns noch Nahrung geben? Gibt es noch Geschwister? Gibt es noch Brüder, die am Ort dienen, die uns Nahrung geben können?

Oder muss der Herr uns auch dadurch zeigen, dass es geistlich arm geworden ist, dass wir irgendwie auf einem falschen, ich meine nicht grundsätzlich falschen, aber doch was eben [00:41:01] unsere Ausrichtung des Lebens, auch des gemeinsamen Lebens betrifft, auf einem falschen Weg sind. Armut.

Wisst ihr, wer auch darunter gelitten hat? Gideon.

Gideon hat dieselben sieben Jahre erlebt. So wie Othniel vorher die Jahre. Und Ehud. Und auch Deborah. Die haben alle die gleiche Armut erlebt.

Wir lesen nicht, was sie in dieser Zeit empfunden haben. Bei Gideon doch ein wenig. Bei den anderen wissen wir das nicht direkt. Aber sie mussten auch darunter leiden. Durch unsere falsche Lebensausrichtung können wir mitverantwortlich sein, dass andere unter dieser Last leiden müssen. Ist uns das bewusst? So ein Gideon, von dem wir sehen, dass er aktiv wurde, aber er musste genauso darunter leiden.

Unter diesem Niedergang im Volk Gottes. So wie Joshua und Kaleb 40 Jahre nur [00:42:01] wegen des Unglaubens der anderen mit durch die Wüste laufen mussten. Vielleicht hast du ein Herz für den Herrn Jesus und du säufst unter den geistlichen Zustand des Volkes Gottes. Dann lass dir sagen, wie bei Gideon, wie bei Deborah und den anderen, sei bereit, dich darunter zu stellen und sammle du für dich, so wie Gideon das getan hat. Vielleicht kann der Herr dich dann auch einmal benutzen zu einem Wiederaufleben an deinem Ort in deiner Region. Und sie schrien zu dem Herrn Immerhin!

Warum schrien sie eigentlich? Bei der ersten Beschreibung wird uns nicht einmal gesagt, dass es irgendeinen Grund gab, außer die Last, die sie trugen. In Vers 7 lesen wir, wegen Midian schrien sie zu Gott.

An keiner Stelle lesen wir, wegen ihrer Untreue schrien sie zu Gott. So sind wir.

[00:43:01] Wir säufzen unter der Last, wir spüren, dass irgendwie Hungersnot da ist. Wir spüren, dass es vielleicht doch nicht mehr so ganz normal ist. Dass kein Leben da ist, dass die Tausend immer länger werden. Dass irgendwie die Gemeinschaft nicht mehr verwirklicht wird. Ich meine, die praktische Gemeinschaft einmal über die Versammlungsstunden hinaus. Das merken wir.

Aber wir kommen nicht, jedenfalls das Volk Gottes damals, kam nicht zu der Erkenntnis, warum das eigentlich gewesen ist. Und deshalb, weil Gott uns nicht einfach nur Erleichterung schickt, geht er jetzt, darf ich das mal so etwas modern ausdrücken, in einem dreistufigen Prozess vor.

Er schickt erst einen Propheten.

Er schickt noch keinen Retter. Bei Deborah war es immerhin so, dass die Prophetin zugleich die Retterin war. Aber jetzt schickt er erstmal nur einen Propheten. Einen namenlosen Propheten.

Bei den Propheten kommt es nicht darauf an, wer er ist. Bei den Propheten kommt es darauf an, [00:44:01] dass er die Botschaft Gottes bringt. Wir, die wir das Wort Gottes weitergeben wollen, sind als Person nicht wichtig. Ich hoffe, das ist uns allen bewusst. Und wahrscheinlich werden wir das alle sagen, aber die Frage ist, dass in meinem Herzen, ist das in unseren Herzen Wahrheit, dass uns klar ist, dass es nicht um uns geht, sondern dass es um die Botschaft geht, die Gott durch uns weitergeben will. Dieser Prophet spricht zu den Kindern Israel.

Wie, wissen wir nicht, wie er direkt zu dem Volk, zu dem Volk insgesamt gesprochen hat, sagt uns das Wort Gottes an dieser Stelle nicht. Er sagt erstens, so spricht der Herr, der Gott Israels.

Das ist die Botschaft, die Gott hat für sein Volk. Hoffentlich sprechen wir nicht unsere Worte, nicht unsere eigenen Gedanken, sondern sind wir solche, die der Herr senden kann, um sein Wort zu sprechen. Keiner von uns würde das so sagen. Hier haben wir einen inspirierten Text vor uns. Aber ist [00:45:01] das unser Wunsch, ist das auch unsere Abhängigkeit von ihm, dass wir seine Botschaft weitergeben? Es ist der Herr.

Seht ihr, das ist nicht einfach Gott. Es ist der Gott Israels, der Autorität über sein Volk hat. Gott Israels, der Macht hat im Blick auf sein Volk, dem dieses Volk auch gehört. Wir gehören ihm. Wir können nicht tun und lassen, was wir wollen. Wir gehören ihm. Aber es ist der Herr. Er ist derjenige, der eine Beziehung, immer noch, trotz ihrer Untreue, eine Beziehung zu seinem Volk hat und pflegt. Zweitens, ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt.

Seht ihr, Gott geht immer zum Anfang zurück.

Gott ist auch nicht zufrieden, dass wir uns ausstrecken, irgendwie nach der Erweckungszeit vor 200 Jahren. Nein, er zeigt uns, was von Anfang war.

Er möchte, dass wir uns ausstrecken nach dem, was er von Anfang an gegeben und uns dargestellt hat. So auch hier. [00:46:01] Ich habe euch aus Ägypten herausgeführt. Das waren die Heuschrecken damals. Ich habe euch erlöst aus diesem Land, der Macht dieser Welt. Das habe ich doch getan für euch.

Drittens, ich habe euch herausgeführt aus dem Haus der Knechtschaft. Ihr wart doch Sklaven, Sklaven Satans da in dieser Welt.

Da habe ich euch von befreit, nicht nur aus der Welt, sondern auch unter Satans Sklaverei habe ich euch herausgezogen. erinnert ihr euch nicht?

Viertens, ich habe euch errettet aus der Hand der Ägypter.

Jeder Einzelne in Ägypten, jeder Einzelne in der Welt versucht Ansprüche geltend zu machen auf uns, die Menschen, mit denen wir zu tun haben. Und ich habe euch aus ihrem Anspruchsbereich herausgeführt, aus ihren Ansprüchen.

Fünftens, aus der Hand aller eurer Bedrücker.

Ja, da gab es noch andere, die sie bedrückten.

[00:47:01] Während der Wüstenreise, da war Esau und wie sie alle hießen, Moab, Ammon und auch in dem Land.

Die ganzen Bedrücker, da habe ich euch doch herausgerettet. Ich habe euch doch einen Weg geführt in dieses segensreiche Land und habe alle Feinde, ich habe das doch getan, sagt Gott ihnen. Und wir haben uns damit beschäftigt in dem Buch Josa, dass Gott die Rettungen geschaffen hat. Das war, das Volk musste mitkämpfen, aber letztlich die Steine kamen vom Himmel. Gott hat sie daraus befreit. Und sechstens, ich habe sie für euch vertrieben. Nicht nur, dass die Bedrückung aufhörte, sondern er hat sie sogar hinausgeworfen.

Hat er nicht uns auch so oft gerettet? Hat er nicht auch uns bewahrt? Und dann solche Feinde und Feindschaft in unserem Leben, wo auch falsche Motive vielleicht bei uns vorhanden waren, die er hinweggetan hat?

Hier hat er das getan. Und siebtens, habe euch ihr Land [00:48:01] gegeben. Ich habe euch doch dieses segensreiche Land, in dem ihr jetzt wohnt, das habe ich euch gegeben. Er hat uns die himmlischen Segnungen, er hat uns den Himmel heute schon geöffnet und hat uns diese Freude, diesen Segen geschenkt.

Nicht genug damit. Achtens, ich sprach zu euch, ich bin der Herr, euer Gott. Noch einmal, das habe ich getan für euch. Und jetzt bin ich der gleiche Herr, der gleiche Gott, der auch immer noch im Land für euch da ist und da gewesen ist. Und ich habe euch neuntens einen einzigen Auftrag, eine einzige Begrenzung gegeben. Erinnert fast an den Garten Eden. Ihr sollt nicht die Götter der Amoriter fürchten, in deren Land ihr wohnt. Das eine, habe ich euch gesagt. Und das hat er verschiedentlich gesagt. Wenn man mal die dritte Mose, fünfte Mose durchgeht, hat er immer wieder gesagt, lasst euch bewahren, nehmt nicht diesen Götzendienst an. Das war das einzige Gebot. Und jetzt kommt der Prophet [00:49:01] auf das Gewissen. Jetzt legt er das auf das Gewissen auch der Zuhörer des Volkes Israel.

Seht ihr, das ist euer Problem. Das Problem ist nicht Midian. Das Problem ist auch nicht die Sklaverei von Midian. Das Problem, das ist eure Herzensausrichtung.

Ich habe euch befohlen, ich habe euch gesagt, wenn ihr das tut, dann werde ich euch genauso vertreiben aus dem Land, wie die Amoriter vertrieben worden sind, wenn ihr diesen Götzendienst anfangt. Wie ist das in meinem Leben? Natürlich, Götzendienst im Alten Testament hat letztendlich im engeren Sinn immer den direkten Bezug zum Gottesdienst, zur Anbetung. Und doch können wir das etwas weiter sehen. Alles, was in meinem Leben die Stelle von dem Herrn Jesus einnimmt, was die Zuneigungen ihm wegnimmt, das ist letztendlich Götzendienst.

Was ist denn bei mir wichtig in meinem Leben? Was ist in deinem Leben wichtig? [00:50:01] Was ist denn in unserem Versammlungsleben wichtig eigentlich?

Ist wirklich wichtig Christus? Dann würden wir uns ja immer wieder über ihn unterhalten, oder? Über seine Unterhaltungen. Wie ist das denn in unserem Leben? Wie ist das in unserem Versammlungsleben? Wenn wir uns treffen, wenn wir uns einladen gegenseitig, sprechen wir dann über den Herrn Jesus? Oder was ist meine Zuneigung? Und dann zehntens die Schlussfolgerung. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht.

Das hatten wir schon einmal in diesem Buch vor uns. Vers 2. Da war es auch ein Bote Gottes, der Engel des Herrn.

Ihr sollt keinen Bund mit den Bewohnern dieses Landes schließen.

Ihre Altäre sollt ihr niederreißen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht.

Muss der Herr mir das nicht, uns das nicht vielleicht auch sagen? [00:51:01] Ich habe euch so viel Zuwendung gegeben. Ich habe dir das Wort vorgestellt, aber du hast nicht gewollt. Du hast nicht gehorcht.

Oder bist du gehorsam in deinem Leben? Das ist die Botschaft dieses Propheten. Und was ist die Reaktion?

Nichts.

Wir lesen kein Aufbäumen des Volkes. Wir lesen nicht, dass ein Bekenntnis abgelegt worden ist.

Gar nichts.

Wie traurig, menschlich einmal gesprochen für Gott, dass es keine Reaktion auf diese so ernste und so wesentliche Botschaft gibt. Und doch gibt es einen.

Gibt es einen, der doch irgendwie aufgemerkt hat.

Wir wissen nicht, wann Gideon damit angefangen hat, aber wir sehen, dass Gott noch einen zweiten Boten hat. Und das ist in Vers 11.

[00:52:01] Der Engel des Herrn kam und setzte sich nieder unter die Terebinte.

Wenn man auf den Propheten nicht hört, dann schickt er seinen Engel den Boten des Herrn. Und dieser Bote ist er selbst.

Wenn ihr das vergleicht, wir haben das gelesen, auf einmal heißt es nur noch der Herr. Das ist wie in 1. Mose 22, wo die Sprache wechselt von dem Engel des Herrn zum Herrn selbst.

Wenn keiner mehr kommt, wenn keiner mehr hört, dann kommt Gott selbst in unsere Umstände.

Hat er das nicht getan in dem Herrn Jesus? Nachdem Gott vielfältig geredet hat, hat er am Ende geredet als Sohn.

Nämlich so ist er selber gekommen. Hier tut er das auch.

Wie eine Vorhersage, dass er selber kommen würde.

Er setzt sich unter die Terebinte. Das ist ein starker, ein kräftiger Baum.

Da ist die Fehlerhaftigkeit [00:53:01] des Volkes.

Da ist, wir werden das sehen, die Schwachheit des Dieners. Aber da ist dieser starke Baum.

Der spricht von der Macht und der Stärke Gottes.

Das Instrument ist nicht wichtig. Das mag schwach sein. Und in der Tat ist es sogar gut, wenn es schwach ist, dann kann die Macht Gottes, die Kraft Gottes wirksam werden. So ist das auch hier in diesem Fall.

Er kommt und zuerst einmal schaut er nur zu.

Er sieht zu, was da einer in dem Volk tut.

Er redet nicht, sondern er sieht. Er setzt sich dahin und Gideon, der Sohn von diesem Joas, dem Offenbar, der so eine gewisse Vorherrschaft in dieser Region zu haben hatte. Und Gideon, sein Sohn, schlug gerade Weizen aus in der Kälte, um ihn vor Medien Sicherheit zu bringen.

Da gab es einen, der hat gesagt, da kann das Volk der [00:54:01] Medianitter die ganze Nahrung rauben und die anderen verkriechen sich alle. Ich nicht.

Mir ist diese Nahrung so wichtig, dass ich nicht bereit bin, darauf zu verzichten.

Mögen alle anderen das anders tun. Der hat nicht darüber geredet. Der hat auch nicht den anderen gesagt, ich mach das anders als du. Ich bin geistlicher, ich bin frommer, ich bin kleiner als du.

Der hat das einfach getan. Der war einfach so jemand, der das getan hat.

Gideon war die Nahrung so wichtig, dass er nicht bereit war, darauf zu verzichten.

Ist das wahr für dich, für mich, in unserem Leben?

Sind wir solche, die diesen Weizen, 5. Mose 8, haben wir beim ersten Mal, als wir über das Buch Joshua nachgedacht haben, gesehen, dass es die erste Frucht ist des Landes, die uns genannt wird. Johannes 12, 24 Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt [00:55:01] und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Der Weizen ist ein Bild von dem Herrn Jesus. Und zwar von demjenigen, der gestorben ist und als der auferstandene Frucht hervorbringt.

Das ist Christus.

Sind wir solche, die an dem Herrn Jesus gewillt sind, dass wir uns diese Nahrung nicht nehmen lassen?

Wenn alle bis Ultimo schlafen, dass wir uns diese 10 Minuten oder 20 Minuten nehmen morgens, um uns mit dem Herrn Jesus, mit seinem Wort zu beschäftigen? Sei sicher, der Tag wird anders verlaufen. Äußerlich wird er genauso verlaufen wie sonst.

Aber da hast du jetzt eine bessere Orientierung in deinem Leben auf den Herrn Jesus. Die Kinder werden genauso schreien wie sonst auch.

Aber dann hast du auf einmal einen Blick zu ihm für Kraft für diesen Tag.

Gideon war nicht bereit zu verzichten [00:56:01] auf diese Nahrung.

Er hat das getan in der Kelter. Das ist natürlich ein eigenartiger Ort. Die Kelter, die eigentlich für den Wein war und wahrscheinlich in der damaligen Zeit auch für die Oliven benutzt worden ist, aber es gab eben weder Wein noch Oliven.

Aber es ist die Kelter.

Die Kelter, die uns in der Schrift immer wieder vorgestellt wird, ich kann jetzt die Stellen nicht nachlesen, das führt uns leider zeitlich zu weit weg. Ein Bild ist von Gericht.

Der Jesus offenbar um 14 zum Beispiel, der wird die Kelter treten und dann wird das Blut spritzen.

Der Wein ist manchmal ein Bild von der Freude.

In unserem Buch kommen wir da noch einmal zu. Aber die Kelter ist ein Bild von dem Gericht, wo dieser Wein getreten wird, die Weintrauben. Das Volk Israel, das ist das prophetische Bild, wird erst dann Segen [00:57:01] bekommen, wenn sie durch diese Gerichtszeit hindurchgegangen sein werden. Für uns heißt das, wir haben nur deshalb Segen, weil es einen gab, der dieses Gericht Gottes auf sich genommen hat, der Jesus, der diese Kelter, in dieser Kelter gewesen ist.

Weißt du, zu der Kelter, zu dem Kreuz, da wird kein Feind kommen. Das Kreuz, das scheuen sie mehr als alles andere.

Wenn du deinen Segen suchst, bei dem Kreuz von Golgatha, da sei sicher, da kannst du jeden Segen für dich gewinnen, bei dieser Kelter. An sich war die Arbeit damit viel anstrengender.

Normalerweise wurde das ja auf der Tenne, wurde der Weizen da gedroschen.

Wenn dann dieser Wind ist, der diese leichte Spreu hochfliegen lässt, [00:58:01] jetzt musste er das mit einem Stab machen, das ist der Ausdruck, der hier benutzt wird, so wie das später Ruth getan hat, die Armen, die mussten das irgendwie selber dann eben mit Stäben tun. So ist das in Zeiten der Not, der Drangsal, des Niedergangs, da bedarf es einer zusätzlichen Energie, um diese Nahrung wirklich für sich nutzbar zu machen. Aber wenn du das tust, wie Gideon das getan hat, sei sicher, das ist zu deinem Segen.

Wir werden gleich sehen, dass er gar nicht so wenig Weizen gehabt hat.

Dann kommt der Engel doch und spricht, er scheint ihm, dass auch Gideon ihn sieht, und spricht zu ihm, der Herr ist mit dir, du tapferer Held. Das muss Gideon irgendwie fast wie einen Hohn verstanden haben. Ich tapferer Held, in einer Situation, wo wir unter den Medianitern seufzen, wo ich nichts getan habe, das kann er nicht zusammenbringen, das können wir gut verstehen. Vielleicht sind wir auch der Meinung, was ist denn da [00:59:01] heldenhaft, dass er da in der Kälte sich versteckt hat, statt das in der Öffentlichkeit zu tun. Siehst du, in einer Zeit, wo alles bergab geht, wenn da einer nicht bereit ist, auf diesen Segen zu verzichten, das ist in Gottes Augen ein Held. Nicht diejenigen, die nach außen hin so großartig aussehen, das sind Helden Gottes, sondern diejenigen, die sich um Christus bemühen, deren Blick auf den Herr Jesus gerichtet ist, das sind in seinen Augen wahre Helden.

Gideon antwortet, bitte mein Herr, wenn der Herr mit uns ist, warum hat denn dies alles uns betroffen? Und dann geht er auch weiter und spricht, hat der Herr uns nicht aus Ägypten heraufgeführt? Seht ihr, Gideon hatte auch einen Blick zurück zum Anfang. Gideon gehörte nicht zu denjenigen, von denen wir in Richter 2 gelesen haben, die von den Vätern nichts gehört haben, eine Generation, die den Herrn nicht kannte.

Er kannte Gott. Seht ihr, da kann die ganze Generation, kann ein Leben [01:00:01] führen ohne den Herrn Jesus, aber wenn die an Christus liegt, dann wirst du eine Beziehung haben zu dem Herrn und dann wird dein Leben anders aussehen. Dann wirst du aber nicht nur ihn kennen, sondern da wirst du auch eine Liebe haben zu dem Volk Gottes. Gott, der Herr, der Engel des Herrn, hatte zu ihm gesagt, ich bin mit dir, du bist der Herr, der mich freihält. Und Gideon spricht nicht von sich, wenn der Herr mit uns ist.

Seht ihr, man identifiziert sich als ein Knecht Gottes, als jemand, der dem Herrn treu sein will. Wirst du dich immer eins machen mit dem ganzen Volk. Er hätte ja sagen können, stimmt, ich gehe einen anderen Weg als die anderen alle, die sich einfach damit abfinden, dass die Midianiter da sind. Das tut er nicht. Jemand, den der Herr gebrauchen will, den der Herr gebrauchen kann, der wird sich immer unter die Situation des Volkes Gottes stellen. Der wird nie kritisieren.

[01:01:01] Wisst ihr, kritisieren können wir alle gut. Wir können alle gut sagen, was verkehrt läuft bei den anderen nämlich. Aber das hat Gideon nicht getan. Gideon hat nicht davon gesprochen, was die anderen alles verkehrt gemacht haben, sondern er hat sich unter diese Situation gestellt und hat den Herrn gefragt. Sicherlich war da ein gewisser kleiner Glaube noch bei ihm vorhanden. Er hat das auch noch nicht erkannt. Warum hat denn dies alles uns betroffen? Und doch, seht ihr, bei ihm kommt hervor, hat der Herr uns nicht aus Ägypten herausgeführt. Warum nun hat der Herr uns verlassen, hat der Herr uns in die Hand Midians gegeben. Er war der Erste, der erkannt hat, dass es die Zucht Gottes war. Der Herr hatte sie nach Midian gegeben. Das war nicht eine Frage, dass Midian so stark war, dass die Welt so stark ist. Wisst ihr, die Welt kann gegen dich und mich nichts erreichen, wenn wir auf der richtigen Seite stehen. Das Fleisch kann keinen Sieg über dich [01:02:01] gewinnen. Nicht das Fleisch ist so stark, aber ich, wenn ich mich dem Fleisch hingebe, wenn ich dem Herrn ungehorsam bin, dann wird das Fleisch zu stark.

Dann benutzt auch der Herr dieses Fleisch, die Welt, Satan, um mich zu demütigen.

Der Herr wandte sich zu ihm und sprach, geh hin, in dieser deiner Kraft. Eigenartig, ich gehe gar nicht auf die Frage ein. Und doch antwortet er.

Er zeigt ihm auch in dem Folgenden, ja, das ist meine Zucht, aber es ist eine Zucht, wo es einen Ausweg gibt und wo ich das Volk zu diesem Ausweg, zu dieser Tür der Hoffnung führen möchte.

Geh hin, in dieser deiner Kraft. In welcher Kraft?

Er sagt doch, ich bin gar kein Held, was ist denn los hier? Und da sagt der Herr ihm, geh hin, in dieser deiner Kraft, nämlich [01:03:01] in der Kraft, in der er den Weizen für sich gesammelt hat. Der Herr wird von dir nicht große Wunderdinge verlangen. Er erwartet nur von dir und von mir, dass das, was wir an Glaubensenergie in unserem persönlichen Leben zeigen, was wir da tun, dass wir das einsetzen, auch für das Volk Gottes. Er möchte nicht, dass wir nur für uns arbeiten, sondern er möchte, dass das, was du für dich selbst in deiner Beziehung zu dem Herrn tust, dass er das auch benutzen kann für das Volk Gottes.

Geh hin, in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians. Habe ich dich nicht gesandt? Der Herr gibt ihm hier den direkten Auftrag, vielleicht tut er das heute auch bei dir. Geh hin, in dieser Kraft, ich habe dich gesandt, um dem Herrn zu dienen, um tätig zu sein für den Herrn Jesus, da, wo er dich hingestellt hat. Und dann ist Gideon immer noch nicht zufrieden. [01:04:01] Bitte, mein Herr,

womit soll ich Israel retten? Siehe, mein Tausend ist das Ärmste in Manasse, und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters. Es ist interessant, das kommt hier in der deutschen Übersetzung leider nicht ganz hervor. In Vers 15 spricht er den Herrn mit dem uns bekannten Titel Adonai an.

In Vers 13 hatte er mein Herr offenbar noch gar nicht erkannt, dass es Gott war, der vor ihm stand, und er benutzt einen Ausdruck, Adon, der ganz allgemein für den Herrn steht. Aber jetzt war er doch zu der Erkenntnis gekommen, das muss Gott selbst sein, mit dem ich hier zu tun habe. Aber womit soll ich Israel retten? Ich bin doch das Ärmste, unsere Familie ist die Ärmste, ich bin der Jüngste, das geht doch nicht, Herr.

Das erinnert uns auch an andere, an Mose, an Jeremia, an Ananias, Apostelgeschichte 9 und so weiter. Vielleicht erinnert dich das auch an dein Leben. [01:05:01] Es gibt Argumente, dem Herrn zu sagen, ich nicht, bei mir geht das nicht.

Wisst ihr, es gibt zwei Extreme, die dem Herrn im Weg stehen. Das eine ist, dass wir meinen, wir wären fähig.

Also uns muss der Herr doch benutzen, gemeinsam.

Mich muss der Herr doch benutzen. Ich habe doch alles Mögliche schon unter Beweis gestellt. Dann sei sicher, der Herr wird mich, dich so nicht benutzen können. Aber das andere Extrem ist, dass ich mich so klein mache, dass ich mich schon in meiner Kleinheit sonne.

Wisst ihr, das Fleisch ist beides. Das Fleisch kann auch in seiner scheinbaren Demut kann es dem Herrn im Weg stehen.

Dass ich sage, Herr, mich doch nicht. Ich bin zu klein.

War das denn wirklich so?

In Vers 27 haben wir auf einmal von 10 Männern von Knichten gelesen. So ganz arm scheint diese Familie auch nicht gewesen zu sein. [01:06:01] Können wir nicht manchmal auch Argumente und irgendwelche Gründe vorschieben, die gar nicht mit der Wirklichkeit zu tun haben, nur um demütig zu erscheinen?

Das kleine Ich ist genauso schädlich wie das große Ich. Und der Herr sprach zu ihm, ich werde mit dir sein und du wirst Medien schlagen wie einen Mann. Und der Herr schlug nicht darauf. Er wiederholt letztlich nur das, was er vorher gesagt hat.

Bei Gideon, vielleicht ist das auch bei uns, bei dir der Fall, wir lassen uns nicht überzeugen. Da hast du einen Auftrag, der könnte nicht klarer sein. Und dann denkst du, ja, soll ich wirklich, kann ich wirklich, bin ich nicht so oder kann das nicht besser jemand anders machen? Kann ich jemand anders dieses Lied vorschlagen?

Nein, du.

Vielleicht möchte der Herr gerade dich benutzen. Du hast dieses Lied, dieses Gebet, dieses Thema auf das Herz gelegt, dann tu es. Sei es in den Zusammenkünften, wir als Brüder, [01:07:01] sei es in

unserem Leben.

Vielleicht macht der Herr dir etwas deutlich. Und dann ist er in seiner Gnade, das ist gewaltig und sagt es noch ein zweites Mal. Und wir sind immer noch nicht zufrieden. Hier sagt er sogar wie einen Mann, dass Midian eigentlich nichts anderes ist als ein zweiter Gideon sozusagen, nur eine Person, der er gegenüber steht.

Der Gegenüber, mit Gottes Hilfe, würde er doch wohl, diese würde er doch mit Gottes Hilfe überwinden können.

Gideon ist immer noch nicht zufrieden. Wenn ich nun Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gib mir ein Zeichen. Das könnte man fast als Überschrift über Gideon nehmen, Zeichen. Er wollte immer Zeichen, immer Bestätigungen haben. Brauchen wir das auch? Immer wieder neue Bestätigungen, damit wir meinen, klarer zu sehen, jetzt hat der Herr uns geschickt. Seht ihr, hier ist das ein Zeichen. Hat das Gideon auch nur einen Augenblick sicherer gemacht? Am Ende des Kapitels haben wir wieder von zwei Zeichen gelesen. War er damit eindeutig klarer?

[01:08:01] Zeichen bringen in aller Regel keine wirkliche Überzeugung persönlich. Die Überzeugung bekommst du durch den Auftrag des Herrn. Und der Herr sagt ihm auch nichts anderes als immer wieder, ich habe dich gesandt, so wie er das beim ersten Mal gemacht hat, gesagt hat. Er gibt nichts Neues dazu, außer dass immer wieder bewiesen wird, ich habe dich gesandt.

Nun, Gideon bringt hier dieses Opfer, das Ziegenböckchen, ungesäuerten Kuchen und ein Eva Mehl. Ein Eva Mehl, das sind 39 Liter.

Also ganz wenig war das nicht, was er gesammelt hat. Die Nahrung für einen Tag, 2. Mose 16, ist, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, ein Goma, das ist nämlich ein Zehntel Eva.

Das war also wie 10 Tagesrationen, die Gideon hier gesammelt hat. Für wen hat er das wohl gesammelt? [01:09:01] Für sich. Und da sehen wir, der Dienst fängt immer damit an, dass man bereit ist, das, was man für sich selbst gesammelt hat, Gott zu geben.

Das tut er hier. Er hat diese Menge gesammelt und er hat jetzt erkannt, mit wem er es zu tun hat und ist sofort bereit, das alles dem Herrn zu geben. Das Tier, das Ziegenböckchen, eigentlich ein Sündopfer, hier als ein Friedensopfer gebracht, auch nochmal ein Hinweis, dass Gideon nicht auf der Glaubenshöhe war wie ein Abraham, der da diesen Pfarrer damals, 1. Mose 18, gebracht hat. Aber Gott nimmt das an. Er sieht, dass einer bereit ist, sich ihm hinzugeben, Christus sozusagen zu geben in Anbetung. Sowohl dieses Tier, das Ziegenböckchen, ein Bild von dem Herrn Jesus, das Ungesäuerte, ein Bild von dem Herrn Jesus, dieses Mehl, was von dem Herrn Jesus in seiner Reinheit spricht, das alles war er bereit, ihm zu geben.

Ja, er scheint das gekocht zu haben, deshalb kommt da diese Brühe mit an. [01:10:01] Obwohl das Wort Gottes, 3. Mose 3, bei dem Friedensopfer eindeutig sagt, es muss im Feuer gebraten werden, nicht im Wasser gekocht.

Ja, da kommt ein junger Gläubiger, er möchte dem Herrn dienen und dann hören wir, wie er vielleicht sehr schwach, vielleicht wie Gideon hier, sogar falsch in bestimmten Punkten etwas sagt.

Was tun wir dann damit?

Schieben wir den zur Seite und sagen, er muss erstmal lernen. Erstmal lernen. Ja, wir wollen alle lernen. Gott tut das nicht mit Gideon. Sagt ihm nicht, geh mal zur Seite. Du musst erstmal lernen, ein paar Jahre. Ja, er schüttet die Brühe weg. Er nimmt die Brühe nicht an. Aber er nimmt das Opfer an.

So geht Gott mit diesen Dienern um, die alle zunehmen an geistlicher Kraft, an geistlichem Verständnis. Sind wir da nicht manchmal viel, viel härter einander gegenüber als der Herr?

Da sagt jemand etwas Falsches [01:11:01] und sofort, Zankada ist Midian, sofort sind wir dabei zu korrigieren.

Lass uns doch mal das Gute nehmen, wie der Herr das getan hat. Der hat das Opfer angenommen und das Feinmehl und er hat das auf den Felsen getan, auf Christus. 1. Korinther 10, Vers 4.

Er nimmt das an als das Gute und er sieht das, was in dem Herzen von Gideon war.

Das nimmt er an und das wollen wir beieinander auch tun.

Er tut sogar das mit einem Wunder, was wir überhaupt nur fünfmal im Alten Testament finden, dass er den Stab ausstreckte und ein Feuer ausging aus dem Felsen und das Fleisch verzehrte. Eigentlich war das Feuer immer von dem Volk Israel genommen worden.

Aber in ganz wenigen Stellen, 3. Mose 9 zum Beispiel hier und bei drei weiteren Stellen später im Alten Testament finden wir, dass Gott selbst das Feuer gab. Zum Beispiel bei Elia war das auch so. Und der Engel verschwand.

Nun, wir sehen, dass Gideon [01:12:01] dann Angst bekommt und Furcht.

Ich habe den Herrn gesehen. Vielleicht hat er an die Worte gedacht, die Gott zu Mose gesagt hat. Nicht kann ein Mensch Gott sehen und das führte ihn dazu, dass er meinte, jetzt würde er selber auch umkommen. Seht ihr?

Das ist der Diener, den Gott benutzt.

Gott benutzt nicht vollkommene Instrumente. Der Herr, er ist vollkommen. Aber der Herr benutzt dich und mich. Wir sind alle unvollkommen. Wir sind alle mit Fehlern behaftet und wir müssen alle geistlich wachsen und zunehmen. Nimm das nicht als Argument für dich, dass der Herr dich nicht benutzen kann, weil du noch angeblich nicht so weit bist.

Der Herr hat schon einen Samuel benutzt. Da war es noch ein ganz, ganz kleines Kind. Hier schenkt er ihm inneren Frieden.

Eigentlich kann man diese Verse ab Vers 13 als eine praktische Auslegung von Römer 7 [01:13:01] sehr gut als Erklärung herbeiziehen. Bis man zu diesem inneren, nicht dem Frieden mit Gott, sondern dem Frieden Gottes, der inneren Befreiung von dem eigenen Ich geführt wird. Bis man dazu kommt, dass man wirklich aus Gottes Hand annimmt, Friede dir.

Das ist nicht der Friede mit Gott, die war längst verkehrt.

Das ist der Friede, dass ich in den Umständen nicht diese Furcht vor Gottes wirken habe. Dass ich in dem Dienst den Frieden genieße, den der Herr Jesus genossen hat. Und wenn Gott sich offenbart, das finden wir immer wieder im Alten Testament, gerade bei Abraham auch, aber hier auch, ist die sofortige Antwort an Betung, der Altar.

Abraham hat das mehrfach in seinem Leben getan und hier finden wir das auch. Dass er sofort, nachdem Gott sich ihm offenbart hat, diesen Altar der Anbetung aufstellt. Der Herr ist Frieden. Wir haben es viel besser als Gideon. Wir kennen ein [01:14:01] vollbrachtes Werk des Herrn Jesus. Ob wir wirklich im Frieden anbeten und in innerer Ruhe auch in den Umständen sein können, in die Gott uns hineingestellt hat. Gideon muss einen zweiten Altar bauen. Jetzt ist es nicht mehr ein Altar der Anbetung, sondern ein Altar des Zeugnisses. Das finden wir in den Versen 25 bis 27.

Wisst ihr, es ist wahr, Anbetung steht an erster Stelle. Aber wir werden immer in der Schrift finden, dass Gott nie nur Anbetung uns vorstellt, sondern er verbindet praktisch immer, wenn es darum geht, die Beziehung zu ihm wahrzunehmen, ihn anzubeten, direkt damit, dass wir auch Zeugen auf der Erde sein sollen.

Eigentlich, man könnte viele Stellen anführen, wo das so ist. Das Zeugnis steht nicht an erster Stelle, aber das Zeugnis in dieser Welt oder vor den Geschwistern, der Dienst den Geschwistern gegenüber, wird eigentlich nie übersehen.

[01:15:01] Hier auch nicht. Zuerst kommt die Anbetung, aber dann müssen die Dinge auch, und zwar zuerst in unserer direkten Umgebung in Ordnung gemacht werden. Gott kann den Altar von Gideon nicht annehmen, solange in seinem eigenen Haus, in seinem Elternhaus da, immer noch dieser Baals Altar steht.

Wisst ihr, wie kann der Vater unsere Anbetung Sonntagmorgens annehmen, wenn in meinem Leben, so war das hier, das ist die Bedeutung, in meinem Leben andere Dinge Vorrang haben vor dem Herrn Jesus. Wenn Baal, wir haben uns damit beschäftigt, Baal heißt Herr, wenn ich eigentlich in meinem Leben einen praktischerweise habe, anderen Dingen, wenn wir noch einmal an die irdischen Dinge denken, oder darüber hinaus, sogar richtig böse Dinge, wenn ich den anhänge. Wenn mein ganzer Alltag eigentlich nur aus irgendwelchen Computerspielen besteht, oder Musik, [01:16:01] oder meiner Kleidung, oder sonst was, wie kann Gott dann die Anbetung Sonntags annehmen? Nein, er sagt, er hat ihm nicht den Altar weggenommen, in Vers 23, aber er macht sofort klar, und jetzt geh mal in dein Haus, und dann wirf mal diesen Altar um. Und dann ist es beeindruckend, er soll den zweiten Stier nehmen, seht ihr, jetzt muss er schon dazulernen, das ist kein Ziegenböckchen, das ist jetzt ein Stier.

Er ist nicht der Erste, Gott verwirft das Erste immer, um das Zweite aufzurichten. Und es ist ein Stier, der sieben Jahre alt war, genauso alt wie die Knechtschaft unter Medien.

Der Stier ist ein Bild von Christus, der hat sieben Jahre mitgelitten, geistlicherweise.

Wisst ihr, der war jetzt die ganze Zeit, wo mein Leben ich mir selber gelebt hatte, da war er dabei. Das musste er mit in meinem Leben miterleben. Und dann muss dieser Stier geopfert werden. [01:17:01] Er muss geopfert werden, Christus hat mich davon befreit. Sein Opfer am Kreuz von

Golgatha hat mich freigemacht von dieser Sklaverei meines Fleisches. Und wisst ihr, was auch benutzt wurde als Brand für 26 am Ende?

Das Holz der Aschera.

Fang endlich an, in deinem Haus, in deinem Leben aufzuräumen und verbrenne die Dinge, dann kann Gott dein Leben wieder annehmen. Ich meine verbrennen jetzt im übertragenen Sinn natürlich. Aber schieb die Dinge, diese bösen Dinge, die vielleicht in deinem Leben oder auch in deinem Zimmer, in deinem Haus vorhanden sind, nicht einfach zur Seite. Dann wirst du sie irgendwann wieder hervorholen. Sondern mach das so, wie Gideon das tun musste. Sozusagen den Altar damit zu bauen.

Vers 28 bis 32 sehen wir dann, dass das in der Stadt nicht unberücksichtigt bleiben kann. Es ist überhaupt schön, einerseits vielleicht unglaublich, Vers 27, dass Gideon 10 Männer [01:18:01] dazunehmen muss, andererseits aber schön, dass er doch Leute hat, mit denen er Gemeinschaft haben kann. In dieser Hingabe.

In dieser Sache, die Mut nötig machte.

Das ist eigentlich, immer wieder finden wir das, dass Daniel auch nicht alleine war. Daniel hatte in seinem Herzen sich das vorgenommen und da waren auf einmal seine drei Freunde dabei. Und so hier auch Gideon, war nicht alleine. Da waren noch die 10, die ihn unterstützt haben. Ja, dann sehen das die Leute in der Stadt.

Gideon hatte das ja bei Nacht getan, aus Sorge. Fangen bei Nacht an.

Besser bei Nacht und tu es, als es gar nicht zu tun.

Nicodemus kam auch bei der Nacht. Und sie sehen das, bekommen das mit und bekommen mit, dass es von Gideon getan worden ist. Und dann verlangen sie, dass Gideon herausgegeben wird und dass er dafür sterben muss.

Das ist interessant, [01:19:01] dass so etwas möglich ist, wenn man bedenkt, dass nach 5. Mose 13, Ab Vers 7, eigentlich derjenige, der Götzen aufgestellt hat, der musste eigentlich ausgerottet werden. So können sich die Verhältnisse umdrehen unter Gottes Volk.

Dass derjenige, der treu ist, auf einmal getötet werden soll. Und dass diejenigen, die im Götzendienst fahren, dass die denjenigen töten, der Gott treu ist.

Gibt es eigentlich manche Dinge auch bei uns, wo derjenige, der einen Weg mit dem Herrn geht, der vielleicht bestimmte Dinge aufgibt.

Ich erinnere mal an solche Dinge wie Weihnachten und sowas. Wer auf sowas verzichtet,